

Fend, Helmut; Berger, Fred

## Einführung: Längsschnittuntersuchungen zum Übergang vom Jugendalter ins Erwachsenenalter

*ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 21 (2001) 1, S. 3-22



Quellenangabe/ Reference:

Fend, Helmut; Berger, Fred: Einführung: Längsschnittuntersuchungen zum Übergang vom Jugendalter ins Erwachsenenalter - In: *ZSE : Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 21 (2001) 1, S. 3-22 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-90020 - DOI: 10.25656/01:9002

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-90020>

<https://doi.org/10.25656/01:9002>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# **ZSE** Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation **Journal for Sociology of Education and Socialization**

21. Jahrgang / Heft 1/2001

9. 1. 2001

## **Schwerpunkt/Main Topic**

Lebensprognosen: Der Übergang ins Erwachsenenalter im Spiegel  
längsschnittlicher Forschung

*Predictions of Life: The Transition to Adulthood in View of Logitudinal  
Research*

hrsg. von Helmut Fend

Einführung: Längsschnittuntersuchungen zum Übergang vom Jugend-  
alter ins Erwachsenenalter

*Introduction: Longitudinal Studies Focussing on the Transition from Youth  
to Adulthood* . . . . . 3

von Helmut Fend und Fred Berger

Klaus A. Schneewind:

Persönlichkeits- und Familienentwicklung im Generationenvergleich.  
Zusammenfassung einer Längsschnittstudie über sechzehn Jahre

*Personality and Family Development. An Intergenerational Logitudinal  
Comparison* . . . . . 23

Heiner Meulemann

Ankunft im Erwachsenenleben. Identitätsfindung und Identitätswahrung  
in der Erfolgsdeutung eine Kohorte ehemaliger Gymnasiasten von der  
Jugend bis zur Lebensmitte

*Arriving in Adulthood. Identity Formation and Identity Maintenance of  
a Cohort of German Former High-School Students from Youth to Mid-  
life* . . . . . 45

Ingrid Schoon

Risiken, Ressourcen und sozialer Status im frühen Erwachsenenalter.  
Befunde zweier britischer Längsschnittstudien

*Risk, Resources and Social Status in Early Adulthood. Evidence from  
Two British Cohort Studies* . . . . . 60

Urs Schallberger, Claudia Spiess Huldli

Die Zürcher Längsschnittstudie „Von der Schulzeit bis zum mittleren  
Erwachsenenalter“ (ZLSE). Ein Bericht aus der Forschung

*The Zurich Longitudinal Study „From School to Middle Adulthood“.  
A Research Note* . . . . . 80

## Rezension/Book Reviews

### *Lehrbuch: Entwicklungspsychologie*

W. Friedlmeier über H. Fend „Entwicklungspsychologie des Jugendalters“ .....	90
--	----

### *Thema: Internet*

T. Berker: „Neue Versuche, über das „junge“ Medium Internet zu schreiben“ .....	94
---	----

### *Sammelbesprechung*

M. Grundmann bespricht Titel zum Bereich „Armut“ .....	99
--	----

### *Einzelbesprechungen*

L. Stecher über S. Walper/B. Schwarz „Was wird aus den Kindern?“	
M. Schmitt über G. Lind „Ist Moral lehrbar?“ .....	101

## Aus der Profession/Inside the Profession

### *Nachruf*

Alan R. Sadovnik: Tribute to Basil Bernstein (1924-2000) .....	106
--	-----

### *Magazin*

Marburger Längsschnittprojekt „Übergänge“ – erste Ergebnisse einer Schüler- und Elternbefragung am Ende des vierten Schuljahres (Auswahl) .....	109
---	-----

### *Veranstaltungskalender*

u.a. Frühjahrstagung des Zentrums für Kindheits- und Jugendforschung	110
--	-----

<i>Vorschau/Forthcoming Issue</i> .....	111
---	-----

## **Einführung: Längsschnittuntersuchungen zum Übergang vom Jugendalter ins Erwachsenenalter**

Introduction: Longitudinal Studies Focussing on the Transition from Youth to Adulthood

---

In dieser Einführung geben wir einen Überblick über Studien, die den Übergang von der Adoleszenz ins Erwachsenenalter empirisch erforschen. Im Rahmen welcher theoretischer und normativer Paradigmen diese Studien häufig stehen, wird einleitend erläutert. Anschließend werden in Form einer Kategorisierung nach Untersuchungsanlage und Hauptfragestellung einige wichtige Längsschnittstudien jüngerer Datums aufgegriffen und kurz dargestellt. Es folgt abschließend ein Ausblick auf die in diesem Heft vertretenen Arbeiten.

Den größeren Rahmen für dieses Unterfangen bildet das zur Zeit laufende Forschungsprojekt an der Universität Zürich (in Kooperation mit der Universität Konstanz), in dem der Konstanzer Längsschnitt (für Auswertungsberichte siehe Fend 1990, 1991, 1994, 1997, 1998) wieder aufgenommen wird. Von 1979 bis 1983 wurden dort jährlich rund 2'000 Kinder getestet. Sie sind heute ca. 35 Jahre alt und stehen mitten im Leben. Welche Erziehungserfahrungen und Persönlichkeitsmerkmale in Kindheit und Jugend die spätere Lebensbewältigung vorhersagen lassen, steht im Mittelpunkt des Interesses.

### **1. Theoretische Paradigmen**

Charlotte Bühlers Arbeit „Der menschliche Lebenslauf als psychologisches Problem“ aus dem Jahre 1932 dokumentiert erstmals den Traum der Entwicklungspsychologie, die gesamte Humanontogenese in den Blick zu nehmen. Zu einem Forschungsprogramm ist die Entwicklungspsychologie der Lebensspanne jedoch erst in den 70er Jahren geworden (Baltes et al. 1996), wenngleich schon vorher heute als Klassiker geltende Studien mit einer Lebenslaufperspektive durchgeführt wurden (s. z.B. Haan 1977). War anfangs die Vorstellung leitend, die Humanentwicklung folge einem *inneren Programm*, das sich endogen entfaltet, so kamen im Gefolge der Sozialisationsperspektive die historischen und epochalen *Lebenschancen* zum Vorschein, die persönliche Biographien erst ermöglichen. In einer dritten Phase kamen schließlich die *Personen* wieder zu ihrem Recht, die handelnd, gestaltend aber auch leidend sich mit ihrer inneren und äußeren Umwelt in ständiger Wechselwirkung auseinandersetzen. Die Integration dieser Perspektiven führt zu einem anspruchsvollen Forschungsprogramm, das möglicherweise zu viel will, zumindest wenn man einer Einschätzung von Goethe folgt: „Denn dies scheint die Hauptaufgabe der Biographie zu sein, den Menschen in seinen Zeitverhältnissen darzustellen, und

zu zeigen, inwiefern ihm das Ganze widerstrebt, inwiefern es ihn begünstigt, wie er sich eine Welt- und Menschenansicht daraus gebildet, und wie er sie, wenn er Künstler, Dichter, Schriftsteller ist, wieder nach außen abspiegelt. Hierzu wird aber ein kaum Erreichbares gefordert, dass nämlich das Individuum sich und sein Jahrhundert kenne, sich, inwiefern er unter allen Umständen dasselbe geblieben, das Jahrhundert, als welches sowohl den Willigen als Unwilligen mit sich fortreißt, bestimmt und bildet, dergestalt, dass man wohl sagen kann, ein jeder, nur zehn Jahre früher oder später geboren, dürfte, was seine eigene Bildung und die Wirkung nach außen betrifft, ein ganz anderer geworden sein“ (Goethe – Vorwort zu „Dichtung und Wahrheit“).

Dennoch: In den letzten Jahren hat sich der Anspruch durchgesetzt, Humanentwicklung im Rahmen eines handlungstheoretisch-interaktiven Modells zu spezifizieren und dabei Personen, die angesichts intern-psychologischer und extern-soziologischer Opportunitäten und Restriktionen an ihrer Lebensbewältigung arbeiten, in den Mittelpunkt zu stellen.

Um diese theoretische Orientierung zu verstehen, müssen wir uns zwei gesellschaftliche Veränderungen vor Augen führen, die nicht nur das Leben vieler Menschen nachhaltig beeinflussten, sondern auch die Forschungsbemühungen im Bereich der europäischen Sozialwissenschaften zu einem nicht unwesentlichen Teil lenkten und absorbierten.

Es ist dies einerseits der politische und gesellschaftliche Wandel, der Ende der 80er Jahre und Anfang der 90er Jahre weite Teile Osteuropas erfasste und an dem sich einmal mehr eindrucklich die Kontext- und Kulturabhängigkeit individueller Entwicklung zeigte. Eine ganz besondere Situation war dadurch in den deutschen Sozialwissenschaften entstanden, wo sich die einmalige Gelegenheit bot, quasi in einem „Natürlichen Experiment“ (Bronfenbrenner 1989), menschliche Entwicklung auf dem Hintergrund sozialer Veränderungen beobachten zu können und das Zusammenspiel zwischen sich entwickelnder Person und Wandel unterworfenem Kontext verstehen zu lernen (s. Silbereisen/Zinnecker 1999).

Der zweite Wandel hatte sich in der westlichen Welt schon vor dem Umbruch im Osten Europas angekündigt. Die Rede ist hier von der zunehmenden Individualisierung und Diversifizierung der Lebensläufe, die als Folge der allmählichen Auflösung von traditionellen Strukturen und Bindungen in den 90er Jahren erstmals ihre Wirkung auf breitere Schichten der Bevölkerung entfalteten und junge Menschen viel stärker noch als frühere Generationen vor die Aufgabe stellten, ihr Leben aktiv zu gestalten und auf dem Hintergrund von eigenen Fähigkeiten, Interessen und Bedürfnissen mit den gesellschaftlichen Gegebenheiten in Einklang zu bringen. Begleitet wurde dieser soziale Umbruch durch tiefgreifende Anpassungsprozesse in der Arbeitswelt, die sich mit den Schlagwörtern Globalisierung, Technologisierung und Flexibilisierung fassen lassen und für viele Arbeitnehmer neben neuen Freiräumen auch neue Abhängigkeiten sowie das Erfordernis lebenslanger Weiterbildung brachten.

Zusammengenommen dürften diese Veränderungen die unsichere Verallgemeinerbarkeit bisheriger Untersuchungsbefunde auf unterschiedliche soziale und ökonomische Lagen nochmals bewusst gemacht haben. Sie lösten in den Sozialwissenschaften zudem eine lang anhaltende Debatte über das Verhältnis zwischen gesellschaftlichen Restriktionen und Optionen auf der einen Seite

und persönlichen Kontroll- und Einflussmöglichkeiten auf der anderen Seite aus. Diese Debatte bildete mit einem Grund für die allgemein feststellbare Intensivierung von kontext-, kultur- und kohortenvergleichenden Forschungen sowie für die Aufwertung und Verankerung handlungstheoretischer Konzeptionen menschlicher Entwicklung auch außerhalb der Psychologie.

In der Jugendforschung wurde die Diskussion zum Verhältnis von gesellschaftlichen Anforderungen und individuellen Handlungsmöglichkeiten je nach wissenschaftlichem Hintergrund und disziplinärer Ausrichtung mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung geführt und entsprechend in unterschiedliche Forschungsfragen umgesetzt. In die Erziehungswissenschaften floss sie z.B. ein mit der Frage nach dem Aufbau und der (schulischen) Förderung von überfachlichen Schlüsselkompetenzen angesichts eines sich rasch wandelnden Arbeitsmarktes. In der Entwicklungspsychologie fand sie u.a. ihre Umsetzung in den Bemühungen, die Rolle von Handlungskompetenzen, Selbstwirksamkeitsüberzeugungen und Selbstvertrauen (personal agency) bei der Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen im Jugend- und frühen Erwachsenenalter zu klären oder, in einem allgemeineren Sinne, günstigste individuelle und soziale Voraussetzungen für die aktive Teilhabe und Mitgestaltung junger Erwachsener am kulturellen, sozialen, politischen und ökonomischen Kapital ihrer jeweiligen Gemeinschaft zu identifizieren. In der Soziologie ist in diesem Zusammenhang die Frage in den Vordergrund gerückt, inwieweit junge Menschen – auf dem Hintergrund des beschleunigten sozialen Wandels und in Abhängigkeit von unterschiedlichen zeit-, region- und geschlechtsspezifischen Voraussetzungen – Einschränkungen und Erweiterungen in ihren individuellen Handlungsspielräumen und Einflussmöglichkeiten erfahren.

Mit der Wendung hin zum Subjekt als reflexive und sich aktiv an ihren Umweltgegebenheiten abarbeitende Instanz zog die sozialwissenschaftliche Forschung zu einem gewissen Grad auch die Konsequenz aus den eher enttäuschenden Bemühungen der 70er und 80er Jahre, gestützt auf vorwiegend umweltverändernde Maßnahmen, insbesondere im Bildungsbereich, zur sozialen Gerechtigkeit und zum Wohlstand beizutragen. In welchem Maße die verstärkte Betonung von Selbstverantwortlichkeit als Forschungsperspektive auch eine Anpassung an aktuelle politische Vorstellungen darstellt, soll hier als Frage in den Raum gestellt sein. Sie findet sich aber offensichtlich in guter Passung zu den zur Zeit vorherrschenden neoliberalen Strömungen in Politik und Wirtschaft.

## 2. Normative Perspektiven

In unterschiedlicher Explizitheit liegt bei der Entfaltung von Entwicklungsprozessen im historischen Kontext die normativ getönte Leitperspektive einer mehr oder weniger gelungenen Lebensbewältigung zugrunde. Wie es z.B. Zahn-Waxler formuliert hat: „Successful functioning in adulthood is marked by internalization of societal norms, economic independence, formation of viable family units, and acceptance of responsibility for others as well as for oneself“ (1996, S. 571).

Hier sind äußere Indikatoren angesprochen, die eine erfolgreiche „Anpassung“ im Erwachsenenalter indizieren. Sie repräsentieren die Perspektive des amerikanischen Pragmatismus, der sich in der Regel auf die *Handlungsebene* konzentriert und in der Forschung dazu verhilft, eine Theorie der Indikatoren der Lebensbewältigung im beruflichen Bereich, im sozialen Bereich und in der

generellen Lebensführung zu entwickeln. Eher in der europäischen Denktradition stehen Ansätze, die eine *optimale innere Funktionsweise* im Blick haben. Schon Freud hat so gedacht, wenn er davon sprach, dass der gesunde Mensch arbeiten und lieben könne. Diese Perspektive hat sich im Umfeld moderner Persönlichkeitstheorien verfeinert, wenn von optimalen Funktionsweisen in zumindest drei Handlungsfeldern ausgegangen wird. Eine erfolgreiche Lebensbewältigung impliziert danach

- eine Stabilisierung von Wirksamkeitsbewusstsein und Selbstvertrauen im Sinne der Theorien des „agentic self“ und von „self-respect“;
- eine Stabilisierung von sozialen Beziehungswünschen im Sinne einer gelungenen Balance von Abhängigkeit und Autonomie und einer daraus resultierenden Haltung der Zugehörigkeit („belonging“), der Teilhabe („participation“) und der sozialen Verantwortung („responsibility“);
- eine Etablierung des Bewusstseins, etwas leisten zu können bzw. etwas geleistet zu haben, durchhalten zu können, Aufgaben gewachsen zu sein und Ziele zu haben („sense of accomplishment“ und „sense of purpose“).

Solche Konzepte verlangen eine über Verhaltensindikatoren hinausgehende Operationalisierung von *Persönlichkeitsmerkmalen* und inneren Einstellungen. Wer mit ihnen arbeitet, kommt nicht umhin, sich mit normativen Vorstellungen produktiver Lebensbewältigung auseinanderzusetzen. Damit ist jede Forschungsarbeit sowohl theoretisch als auch normativ inspiriert. Dies im Bewusstsein zu halten ist auch beim folgenden Forschungsüberblick hilfreich.

### 3. Forschungsüberblick

Wir können inzwischen auf eine lange Tradition von Untersuchungen zurückblicken, die sich der Thematik des Übergangs ins Erwachsenenalter widmet. Bis in die frühen 90er Jahre sind entsprechende Arbeiten auch gut dokumentiert (vgl. Schneider/Edelstein 1990; ZPID 1995; Young/Savola/Phelps 1991), für die jüngste Zeit fehlen jedoch solche Überblicke. Auf neuere Arbeiten soll hier deshalb besonders geachtet werden, wenngleich in exemplarischer Weise auch auf ältere Arbeiten eingegangen wird. Als Ordnungskriterium dient die inhaltliche Schwerpunktsetzung der dargestellten Forschungsbemühungen. Es zeigt sich, dass sich neben Themen, die sich in der Jugendforschung der letzten Jahrzehnte etabliert haben, wie z.B. jenem des Übergangs von der Schule in die Arbeitswelt, auch einzelne Themenbereiche finden lassen, denen in der Forschungslandschaft erst seit einigen Jahren vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt wird.

#### 3.1 Berufslaufbahn und Persönlichkeitsentwicklung im Beruf

Die Einmündung in den Beruf und die anschließende berufliche Entwicklung bilden einen traditionellen Themenbereich der Jugendforschung. Zwei konzeptionelle Zugänge prägen heute dieses Forschungsfeld. In einem psychologischen Zugang zur Thematik werden vor allem die individuellen Aspekte der beruflichen Entwicklung im Sinne von *persönlichen Voraussetzungen und Gestaltungsmöglichkeiten* analysiert. In soziologischer Sichtweise stehen die *strukturellen Bedingungen des Arbeitsmarktes* im Vordergrund und der berufliche Entwicklungsverlauf wird als Zuweisungs- bzw. als individueller Anpassungsprozess an die vorhandenen Arbeitsbedingungen verstanden.

Aus dem Bereich der psychologischen Berufsforschung sind in den letzten Jahren einige interessante Längsschnittstudien hervorgegangen, wie z.B. die Untersuchung von Baumert et al. (1996), die sich mit dem *Berufsfindungsprozess* und der Lebensbewältigung in der Phase des Übergangs in die Erwerbstätigkeit auseinandersetzt, oder die Untersuchung von Udris et al. (Rimann/Frei/Udris 1999), in der die Frage im Vordergrund steht, in welcher Weise *Wertvorstellungen*, die in der Phase des Berufseinstiegs erworben werden, das spätere berufliche und private Leben beeinflussen. Erwähnenswert sind in diesem Zusammenhang auch die australische Längsschnittuntersuchung von Winefield et al. (1993), welche den psychologischen Auswirkungen von *Arbeitslosigkeit* bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen nachgeht, sowie die weiter hinten noch ausführlich vorgestellte Längsschnittstudie von Schallberger et al. (1999), in der schwerpunktmäßig die Persönlichkeitsentwicklung und die berufliche Entwicklung vom Jugendalter ins mittlere Erwachsenenalter thematisiert werden. Einen methodisch etwas anderen Zugang wählt Lemmermöhle (1996) in ihrer qualitativen Längsschnittstudie, wo auf dem Hintergrund handlungstheoretischer Modellvorstellungen die Entwicklung von *Lebensentwürfen, Identitätskonzepten und Handlungsstrategien* bei jungen Frauen in der Phase der Berufseinmündung untersucht werden.

Im Kontext der soziologisch orientierten Berufsforschung sind insbesondere die internationale „Catewe“-Studie (1998), welche eine komparative Analyse von Berufseinstiegsprozessen für die Länder der Europäischen Union zu bewerkstelligen versucht, und die dänische Studie zur schulischen und beruflichen Lebensgeschichte der ersten Wohlstandsgeneration nach dem 2. Weltkrieg hervorzuheben (Hansen 1996). Ebenfalls zu erwähnen sind hier die großen Laufbahnstudien von Mayer (Mayer 1990; Konietzka 1997) und Meulemann (1995a, 1999), die, ähnlich wie die Bremer Forschungsbemühungen von Heinz (Heinz 1990; Witzel/Helling/Mönnich 1996), die Zusammenhänge von gesellschaftlichen Strukturen, sozialem Wandel und individuellen Biografien sowie die Wirkung von partnerschafts-, familien- und berufsbezogenen Entscheidungen und Statuspassagen auf den (als selbstreferentiellen Prozess verstandenen) beruflichen Lebenslauf zu ermitteln versuchen. Im Gegensatz zu vielen der vorgängig beschriebenen Projekte sind sie inhaltlich allerdings breiter angelegt und methodisch nicht als Panel-, sondern als retrospektive Befragungen konzipiert. Die Studie von Meulemann wird in diesem Themenheft in einem eigenen Beitrag vorgestellt.

### 3.2 Familienentwicklung und familiäre Statuspassagen

Die Entwicklungsprozesse im interpersonalen Bereich wurden in der sozialwissenschaftlichen Jugendforschung der letzten Jahre im Rahmen von längsschnittlich angelegten Forschungsvorhaben ebenfalls mehrfach bearbeitet.

(1) Die *Ablösung vom Elternhaus* bildet beispielsweise das Thema einer ganzen Reihe jüngerer entwicklungspsychologischer Untersuchungen. Einen Überblick über einige wichtige Arbeiten geben Graber und Semon Dubas in ihrem Sammelband aus dem Jahre 1996. Neben Ergebnissen aus der schwedischen Solna-Studie (Stattin/Magnusson 1996) sind dort u.a. Forschungsbefunde der Entwicklungsstudie von Petersen (Semon Dubas/Petersen 1996) zu den familiären Beziehungen vor und während der Ablösungsphase und zu den Folgen einer



frühzeitigen Ablösung für die psychosoziale Befindlichkeit von jungen Erwachsenen zusammengetragen. Erwähnenswert erscheint hier auch die etwas später erschienene qualitative Studie von Papastefanou (1997), die den Ablösungsprozess im unterschiedlichen Erleben von Eltern und Kindern zu erfassen versucht.

Aus soziologischer Perspektive konzentriert sich das Forschungsinteresse vornehmlich auf den je nach sozialstruktureller und individueller Voraussetzung zeitlich und inhaltlich unterschiedlichen Verlauf des Ablösungsprozesses vom Elternhaus. Die Grundlage für entsprechende Analysen bilden dabei häufig national organisierte (sozio-ökonomische) Panelstudien (z.B. Buck/Scott 1993; Hausman 1996; Lauterbach/Lüscher 1999) oder retrospektive Befragungen, wie sie z.B. die bereits erwähnten Laufbahnstudien von Mayer und Meulemann (z.B. Mayer/Wagner 1989; Ziegler/Schladt 1993; Meulemann 1995a) oder der amerikanische Familien- und Haushalt-Survey (z.B. Tang 1997) in gelungener Weise verkörpern. Weitere beachtenswerte Arbeiten zum Auszugsverhalten junger Erwachsener, die sich ebenfalls teilweise retrospektiver Erhebungsmethoden bedienen, sind im Umkreis des internationalen Family and Fertility Surveys (Hutten 1995) und des DFG-Schwerpunktprogramms Kindheit und Jugend in Deutschland vor und nach der Vereinigung entstanden (z.B. Zinnecker/Strzoda/Georg 1996; Reitzle/Silbereisen 1999). Einige der angeführten Studien verdienen besondere Aufmerksamkeit (z.B. Mayer/Wagner 1989, Reitzle/Silbereisen 1999), weil sie durch den Vergleich verschiedener Geburtskohorten oder regionaler Stichproben zumindest in Ansätzen dazu beitragen, die kulturell und historisch wechselnden Einflüsse von Berufsausbildungs- und Arbeitsmarktsystemen auf den Verselbstständigungsprozess junger Menschen zu entschlüsseln und unterschiedliche kollektive Muster des Auszugsverhaltens zu identifizieren.

(2) Mit der Ablösung vom Elternhaus geht oft auch eine mehr oder weniger kontinuierliche *Umgestaltung und Neudefinition der Beziehung zwischen den Eltern und den nun erwachsen werdenden Kindern* einher. Die sozialwissenschaftliche Forschung hat sich diesem Gegenstand in den letzten Jahren in recht unterschiedlichen Forschungsbemühungen angenommen.

Aus dem Bereich der Entwicklungspsychologie ist in diesem Zusammenhang sicher die inhaltlich breit angelegte Zwei-Generationen-Studie von Schneewind und Ruppert (1995) hervorzuheben, die in diesem Heft ebenfalls in einem eigenen Beitrag thematisiert wird. Intergenerationale Beziehungen stellen auch den Forschungsschwerpunkt der mittlerweile schon auf die vierte Generation ausgeweiteten Längsschnittstudie von Bengtson dar. Im letzten Follow-up dieser Studie (1994) standen die Hilfeleistungen zwischen den Generationen und deren Auswirkungen auf die psychische Gesundheit im Vordergrund des Forschungsinteresses (z.B. Lawston/Silverstein/Bengtson 1994).

Einen leicht anderen Schwerpunkt setzt das zur Zeit an der Universität Jena laufende Forschungsprojekt mit dem Titel „Erwachsene und ihre Eltern“ (Buhl/Noack 1999), in dem u.a. nach den Faktoren gesucht wird, welche die oft im Zusammenhang mit biografischen Übergängen (wie z.B. dem Berufseintritt oder der Erstelternschaft) beobachtete Umgestaltung der Beziehung zwischen erwachsenen Kindern und ihren Eltern erklären können.

In der Untersuchung von Aquilino (1997), die auf Längsschnittdaten des amerikanischen Familien- und Haushaltsurveys basiert, gilt das vornehmliche Interesse hingegen der Stabilität und dem Wandel in der Eltern-Kind-Beziehung während der Statuspassage ins Erwachsenenalter. Die Ergebnisse dieser Studie decken sich weitgehend mit den Befunden aus anderen Untersuchungen zur selben Thematik, die ebenfalls eine relative große Stabilität der Eltern-Kind-Beziehung über verschiedene Lebensabschnitte hinweg belegen (z.B. Rossi/Rossi 1990; Tubman/Lerner 1994).

In einem gewissen Gegensatz zu dieser psychologischen Ebene der Auseinandersetzung mit Beziehungsaspekten befindet sich die soziologische Tradition der Untersuchung von Eltern-Kind-Beziehung im Erwachsenenalter. Die Konzentration liegt hier zumeist stärker auf der Ebene von konkreten Handlungen und von Austauschbeziehungen. Deutlich wird dies etwa im Forschungsprojekt von Vaskovics (1997/1998), das den sozioökonomischen Transferleistungen in west- und ostdeutschen Familien mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nachgeht und deren Abhängigkeit von politischen, rechtlichen und wirtschaftlichen Umstrukturierungen nach der Wiedervereinigung herauszuarbeiten versucht. Das Konzept der intergenerationalen Transferbeziehungen, das dabei den theoretischen Rahmen bildet, erweist sich in erweiterter Form als äusserst geeignet, eine fruchtbare Verknüpfung soziologischer und sozialisationstheoretischer Zugänge zum Gegenstand der Generationenbeziehungen zu leisten. Zinnecker et al. (1998) tun dies z.B. in ihrer Siegener Längsschnittstudie zum jugendlichen Bildungsmoratorium und den kulturellen Transferbeziehungen zwischen Eltern und Kindern. Sie entwerfen darin ein Prozessmodell der Statusübertragung und sozialen Reproduktion in der Familie, in welchem intergenerationale Transferbeziehungen in Ergänzung zur Bourdieuschen Konzeption der Vererbung sozialen Kapitals von der älteren auf die jüngere Generation auch als wechselseitige kulturelle und sozioemotionale Austauschbeziehungen verstanden werden. In jüngerer Zeit wurde dieses Modell um das handlungstheoretisch verortete Konstrukt der Selbstsozialisation erweitert (z.B. Zinnecker 2000).

Einen zusätzlichen Gesichtspunkt zum Verständnis von Generationenbeziehungen im Erwachsenenalter liefert das Ambivalenzkonzept der Konstanzer Familiensoziologen im Umkreis von Lüscher (Pajung-Bilger/Lüscher 1999). Es charakterisiert intergenerationale Beziehungen in Anlehnung an psychologische Beziehungskonzepte als genuin ambivalent und versucht das gängige Konstrukt der Generationensolidarität um diesen Aspekt zu erweitern, insbesondere aber auch die in diesem implizit enthaltene Idealisierung von Generationenbeziehungen zu vermeiden. Seine empirische Umsetzung bleibt bisher allerdings auf querschnittliche Designs beschränkt.

Aus der Fülle von Forschungsvorhaben zu Eltern-Kind-Beziehungen im jungen Erwachsenenalter soll auch eine englischsprachige Studie Erwähnung finden. Sie steht stellvertretend für jene englischen Forschungen, die sich auf die dort in viel größerer Anzahl vorhandenen längsschnittlich angelegten Surveystudien stützen können. In der hier angesprochenen Studie von Scott (2000) wird anhand von Daten des britischen Household Panels und auf dem Hintergrund des Konzepts des sozialen Kapitals die intergenerationale Vererbung von Merkmalen des sozialen Status untersucht. Anders als in vielen ähnlich aus-

gerichteten Arbeiten wird dabei auch die aktive Rolle mitberücksichtigt, die Jugendliche und junge Erwachsene im Prozess der Statusreproduktion übernehmen.

(3) Eine weitere wichtige Entwicklungsaufgabe im frühen Erwachsenenalter stellt für viele junge Menschen der *Aufbau einer befriedigenden Partnerschaft* dar.

Für den Bereich der entwicklungspsychologischen Paarforschung erübrigt sich allerdings ein Überblick, da die meisten wichtigen Längsschnittstudien dazu erst kürzlich zusammengestellt und im Hinblick auf relevante Prädiktoren für die Qualität und Stabilität von Partnerschaften ausgewertet wurden (Larson/Holman 1994; Karney/Bradbury 1995; Engl 1997; Bradbury et al. 1998). Einen gewissen Forschungsbedarf stellen die Autoren dieser Überblickswerke im Bereich von theoretisch fundierten und gleichzeitig längerfristig angelegten Analysen von Partnerschaftsverläufen fest (siehe auch Schneewind/Schmidt 1999).

Die soziologische Paar- und Familienforschung vermag hier nur einen Teil der Lücke zu schließen. Sie zeigt sich bei der Analyse von Partnerschaftsverläufen grundsätzlich viel stärker als die entwicklungspsychologische Forschung am Einfluss von soziodemografischen, sozialstrukturellen und lebenslaufbezogenen Merkmalen (z.B. Beginn und Dauer der Partnerschaft) interessiert und erweist sich dementsprechend nur begrenzt kompatibel mit den Anliegen der psychologischen Beziehungsforschung. Ihre Forschungsschwerpunkte bilden neben der Prädiktion von Partnerschaftsstabilitäten (z.B. South 1995; Rosenkranz/Rost 1998; Wu/Pollard 2000) vornehmlich Fragen des gesellschaftlich-historischen Wandels von partnerschaftlichen Lebensformen (z.B. Bien 1996; Vaskovics et al. 1997; Klein/Lauterbach 1999; Allmendinger et al. 2000), der Vorhersage partnerschaftsbezogener Statuspassagen (z.B. Zusammenleben, Heirat; vgl. McLaughlin et al. 1993; Meulemann 1995b; Duvander 1999) sowie Fragen der Partnerwahl und Heiratsmobilität (z.B. Klein 1998; Oropesa et al. 1994).

(4) Mit dem *Übergang in die Elternschaft* erfährt die Partnerschaft typischerweise eine neue Dimension, in der Fragen des gemeinsamen Umgangs mit den Anforderungen der neuen Lebenssituation im Mittelpunkt stehen.

In der entwicklungspsychologischen Forschung wird in diesem Zusammenhang neben der Veränderung der Partnerschaft häufig die Ausgestaltung der Beziehung zum neugeborenen Kind thematisiert. Gloger-Tippelt (z.B. 1991, 1996) befasst sich in ihren Untersuchungen u.a. ausführlich mit diesen beiden Aspekten der Elternschaft. Der Veränderung in der Partnerschaft gilt auch das Interesse der methodisch sehr interessant angelegten Studie, die zur Zeit unter der Leitung von Schmidt-Denter (1999) an der Universität zu Köln durchgeführt wird.

Etwas breiter ausgerichtet sind die Studie von Petzold (1991) und die soziologisch-psychologische Verbundstudie der Universitäten Bamberg und München (Schneewind/Vaskovics et al. 1994). Letztere befasst sich u.a. mit den Einstellungen junger Paare zur Elternschaft, deren Konsequenzen für die Beziehungsqualität sowie mit der Vereinbarkeit von beruflichen und familiären Anforderungen und Wünschen bei jungen Eltern. Einen wiederum anderen Akzent

setzen die beiden Schweizer Studien von Huwiler (1995) und Wicki (1997), wo ein besonderes Augenmerk auf die Funktion und die Nutzung von außer- und innerfamiliären Ressourcen durch junge Mütter gelegt wird.

Einen Überblick über neuere Längs- und Querschnittstudien im deutschen Sprachraum zum Themenbereich der Elternschaft geben Reichle und Werneck (1999).

Für den englischsprachigen Raum sind u.a. die längsschnittlichen Forschungsvorhaben von Huston/Vangelisti (1995), Crohan (1996), Lindahl/Clements/Markman (1997) und Shapiro/Gottman/Carrere (2000) zur Ehestabilität und Ehezufriedenheit nach der Geburt des ersten Kindes sowie die soziologische Untersuchung von Taniguchi (1999) zu den Einkommenseinbußen von jungen Müttern zu nennen. Beachtenswert scheint zudem die Untersuchung von Ferri/Smith (1996), in welcher die typischen Familiengründungsmuster, Kinderbetreuungsarrangements, Familienaktivitäten etc. einer größeren Kohorte 33-jähriger Britinnen und Briten auf dem Hintergrund der National Child Development Study beschrieben werden.

Insgesamt fällt auf, dass die wissenschaftliche Thematisierung des Übergangs in die Elternschaft in Großbritannien und insbesondere in den USA viel stärker als etwa in Kontinentaleuropa durch die Perspektive möglicher Risikoentwicklungen geprägt ist. Schon seit längerem haben sich dort, wohl auch bedingt durch die erheblich höheren sozialen und ökonomischen Folgekosten, Fragen rund um Teenage-Schwangerschaften und um die Abwesenheit von Vätern bei der Kindererziehung als Untersuchungsgegenstand etabliert. (Zur Verbreitung von Teenage-Schwangerschaften in den USA siehe z.B.: US General Accounting Office 1998.)

Einen Überblick über den Forschungsstand zur Problematik von *Frühelternschaften* in den USA bis Mitte der 90er Jahre geben Moore et al. (1995). Neben der Erforschung der Ursachen (z.B. Herrenkohl et al. 1998; Moore et al. 1997; Berry et al. 2000; Manlove 1997; Manlove et al. 2000) und der Folgewirkungen auf die unter solchen Bedingungen aufwachsenden Kinder wurde in den letzten Jahren auch vereinzelt der Frage nach den Spätfolgen für die betroffenen Eltern nachgegangen. Kiernan (1995) präsentiert dazu (ebenfalls auf der Grundlage der britischen National Child Development Study) interessante Ergebnisse für die Entwicklung bis ins 33. Lebensjahr.

Zum Thema der *väterlichen Abwesenheit* und des *Übergangs in die Vaterschaft* wurde in den USA bereits Mitte der 80er Jahre in einem Sammelband von Bergman und Pedersen (1987) eine beachtliche Anzahl von Längsschnittstudien vorgestellt. Später sind viele weitere Arbeiten wie z.B. jene von Crockett et al. (1993) zur Vaterpräsenz und kindlichen Entwicklung, von Pirog-Good (1995) zum familiären Hintergrund und zum Verhalten von Teenage-Vätern oder die auf der Baltimore Parenthood Study basierende Analyse von Furstenberg und Weiss (2000) zur intergenerationalen Transmission von Vaterrollen in Risikofamilien hinzugekommen. Eine interessante Studie zu den sozialen Hintergründen von Frühvaterschaften läuft zur Zeit auch an der Universität in Bristol, England, in der u.a. der wichtigen Frage nachgegangen wird, welches die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Übernahme der Vaterrolle in jungen Jahren sind (Quinton/Pollock 2000).

In den 90er Jahren hat die Vaterforschung auch in der Bundesrepublik Deutschland an Bedeutung gewonnen, nachdem sie noch in der Dekade davor vorwiegend auf die Initiative einzelner zurückging und nur wenig koordiniert erfolgte (vgl. Fthenakis 1985). In den letzten Jahren sind u.a. zwei erwähnenswerte längsschnittlich angelegte Untersuchungen zum differentiellen Erleben und Verhalten von Männern im Übergang zur Vaterschaft (Werneck 1997, 1998) und aus soziologischer Perspektive zur Zeitallokation von jungen Männern nach der Geburt des ersten Kindes erschienen (Rosenkranz/Rost/Vaskovics 1998, Bamberger-Ehepaarpanel).

### *3.3 Entwicklung von Gesundheits- und Risikoverhaltensweisen*

Einen zahlenmäßig bedeutenden Stellenwert nehmen im Bereich der Jugendforschung auch Untersuchungen zur Entwicklung von Gesundheits- und Risikoverhaltensweisen ein. Dies trifft wiederum besonders für den angelsächsischen Raum zu.

Die wichtigsten laufenden oder erst vor wenigen Jahren abgeschlossenen US-amerikanischen Risikostudien zu Drogenkonsum, gewalttätigem und kriminellem Verhalten sind im Sammelband von Kaplan (1995) zusammengestellt. Dort nicht enthalten, aber nichtsdestoweniger erwähnenswert, sind die Monitoring the Future Studie (Längsschnittergebnisse bei Bachman et al. 1997), die vorläufig letzte Welle der Harlem Longitudinal Study of Urban Black Youth (Brunswick/Messeri/Titus 1992) sowie die unter dem Titel „Drug Pathways into Young Adulthood“ laufende britische Längsschnittstudie von Parker und Aldridge (1998). In ihnen wird nach protektiven Faktoren in Kindheit und Jugend für verschiedene Formen des Drogenkonsums im Erwachsenenalter gesucht. Ebenfalls zu nennen sind die Cambridge Study in Delinquent Development (Farrington 1993) und die in den Niederlanden geplante Longitudinal Study of Risk Factors (van Koppen), bei denen die Entstehung und Vorhersage von kriminellem und antisozialem Verhalten in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter im Vordergrund stehen.

Eine andere inhaltliche Ausrichtung weisen die Amsterdam Growth Study (Kemper 1995) oder die Leuven Longitudinal Study of Lifestyle, Fitness, and Health auf (Beunen et al. 1992), die sich, von einem primär medizinischen Gesundheitsbegriff ausgehend, der Prognose von physischer Gesundheit im Erwachsenenalter aufgrund verschiedener Indikatoren im Bereich der Körperpflege, der Fitness und der Ernährung im Jugendalter widmen.

Von diesen thematisch eher eng umgrenzten Arbeiten sind Projekte abzuheben, die sich, geleitet durch ein breiteres Verständnis von Gesundheit, mit verschiedenen Aspekten gesundheitsschädigenden und sozial auffälligen Verhaltens gleichzeitig auseinandersetzen. Meist nähern sich diese Arbeiten nicht wie einige der oben aufgeführten Studien in eher explorativem Sinne (z.B. Bachman et al. 1997) der Frage nach den Bedingungen gelingender Lebensbewältigung an, sondern versuchen ein theoretisch elaboriertes und zumeist handlungstheoretisch begründetes Konzept der Gesundheits- und Persönlichkeitsentwicklung zu überprüfen. Hierzu zählen z.B. das Bielefelder Projekt von Hurrelmann et al. (1992), die Studie von Jessor et al. (1991), die Wiederbefragung von jungen Erwachsenen des Berliner Jugendlängsschnitts (Silbereisen/Reitzle 1999), die Rostocker Längsschnittstudie zu den Risiken und Ressourcen der

Persönlichkeitsentwicklung (Teichmann/Meyer-Probst/Roether 1991; Reis 1997) sowie die Leipziger Längsschnittstudie 1 des Deutschen Jugendinstituts (Bien et al. 1994). In den beiden zuletzt genannten Studien werden auch die Auswirkungen der Wende in Ostdeutschland auf die seelische Gesundheit junger Erwachsener und die Ost-West-Unterschiede (Rostock-Mannheim) hinsichtlich psychischer Störungen untersucht (Ihle 1998).

### *3.4 Themenübergreifende Untersuchungen zum Übergang ins Erwachsenenalter*

Ein großer Teil der bisher vorgestellten Längsschnittstudien ist durch einen thematisch mehr oder weniger eng umgrenzten Blick auf die Statuspassage vom Jugendalter ins Erwachsenenalter gekennzeichnet. Es lassen sich daneben aber auch eine ganze Reihe von Untersuchungen finden, die einen themen- bzw. lebensbereichübergreifenden Zugang zum Gegenstand wählen. Als Konsequenz müssen in diesen Studien zuweilen Abstriche bei der Differenzierungsmöglichkeit hinsichtlich einzelner Entwicklungsaspekte hingenommen werden. Für ein vertieftes Verständnis des Übergangs ins Erwachsenenalter sind sie nichtsdestotrotz von großer Bedeutung. Mitunter vermögen sie als einzige, dem immer wieder als Forschungsdesiderata formulierten holistischen Blick auf die Statuspassage nahezukommen.

Aus dem Bereich der sozialwissenschaftlichen Forschung ist in diesem Rahmen u.a. auf die in den letzten Jahren relativ zahlreich durchgeführten komparativen Studien zu verweisen, von denen einige durch eine beachtliche inhaltliche Breite gekennzeichnet sind. Als Beispiel sei hier die Zwölf-Länderstudie von Iacovou und Berthoud (2000) genannt, die auf der Basis des europäischen Haushaltpanels neben dem Vergleich unterschiedlicher Übergangsmuster auch die Interdependenz zwischen dem familiären Ablösungsprozess und der Berufseinstimmung bei jungen Erwachsenen herauszuarbeiten versucht.

Ebenfalls zu nennen sind in diesem Zusammenhang die mittlerweile in den meisten westlichen Ländern fest verankerten nationalen Surveystudien mit Längsschnittcharakter. Für die Vereinigten Staaten, wo entsprechende Arbeiten wie auch in Großbritannien eine längere Tradition aufweisen als in Kontinentaleuropa, sind v.a. die drei Studien des National Center for Education Statistics (z.B. Adelman 1994; Tuma/Geis 1995; Sanderson et al. 1996) hervorzuheben. Sie decken die Ausbildungs- und Berufslaufbahn sowie die persönliche Entwicklung von mehreren Geburtskohorten junger Amerikaner und Amerikanerinnen von der Oberstufe der obligatorischen Schule bis ins frühe Erwachsenenalter ab und bilden zusammen wohl eine der größten Datensammlungen zur Humanentwicklung in dieser Lebensphase. In Großbritannien übernehmen die National Child Development Study (z.B. Ferri 1993) und die British Cohort Study (z.B. Bynner et al. 1997) eine ähnliche Funktion. Sie wurden beide im Zusammenhang mit Einzelfragestellungen bereits angesprochen und bilden auch die Datenbasis für den Beitrag von Schoon in diesem Themenheft.

Für den Rest Europas sind Kohortenstudien mit Lebenslaufperspektive und mit vergleichbaren Fallzahlen von mehreren tausend Personen nicht bekannt. Die Datenbasis für entsprechende Analysen bilden in diesen Breitengraden oft sozioökonomische Panelstudien und längsschnittlich angelegte Familiensurveys.

Durch die großen, repräsentativ ausgewählten Stichproben besitzen die genannten Untersuchungen, neben der Bedeutung, die sie für das wissenschaftliche Verständnis von menschlicher Entwicklung haben, auch eine wichtige Funktion als Instrumente für die Planung sozialpolitischer Interventionen. Die Bedürfnisse einer entwicklungspsychologischen Analyse des Statusübergangs vermögen sie allerdings aufgrund der vielfach zu wenig differenziert erhobenen oder vornehmlich auf der Handlungsebene lokalisierten Indikatoren meist nur in begrenzter Weise zu befriedigen.

In entwicklungspsychologischen Längsschnittstudien mit vergleichbarer thematischer Breite werden neben selbstbezogenen Kognitionen und Einstellungen oft eine Vielzahl an weiteren entwicklungsrelevanten Faktoren erfasst und auf ihren Einfluss auf die spätere Lebensbewältigung hin untersucht. Dazu zählen beispielsweise: Handlungskompetenzen und Einstellungen im sozialen, schulischen und beruflichen Bereich, Bewältigungsstile im Zusammenhang mit Anforderungen und Belastungen, Freizeitmotive und -verhaltensweisen, Gesundheitsverhalten und soziale Beziehungen im Kontext von Familie und Beruf. Exemplarisch für diese Art von Untersuchungen sind etwa die Jyväskylä Längsschnittstudie (z.B. Pulkkinen et al. 1993) und die belgische Studie von Verhofstadt-Denève et al. (z.B. 1993) zur psychosozialen Entwicklung im Übergang ins Erwachsenenalter.

Aus dem Bereich der subjektorientierten und mit qualitativen Verfahren arbeitenden Entwicklungspsychologie können als Beispiele die Studie von Keupp et al. (z.B. 1991, 1999) zur Identitätsentwicklung junger Erwachsener auf dem Hintergrund unterschiedlicher Erwerbsverläufe und die Untersuchung des Autorinnen-Kollektives um Seidenspinner und Keddi (1996, 1999) zu den familiären und beruflichen Lebenszusammenhängen junger Frauen in Ost- und Westdeutschland angeführt werden.

Zusammengenommen decken die vorliegenden Längsschnittstudien eine beeindruckende Bandbreite von Entwicklungsthemen und Fragestellungen ab und bilden eine ansehnliche Informationsbasis zu den Strukturen und den Determinanten differentieller Entwicklungspfade von der Adoleszenz ins Erwachsenenalter. Dass dennoch Defizite zu bedauern bzw. Wünschbarkeiten festzuhalten sind, ist zu einem gewissen Grad darauf zurückzuführen, dass disziplinäre Segmentierungen die Beantwortung von integrativen Fragestellungen erschweren oder verhindern. Wünschbar wäre insbesondere eine verstärkte Verbindung von entwicklungspsychologischen und soziologischen Fragestellungen und Zugangsweisen. Dies scheint gerade auch im Hinblick auf die in vielen Forschungsprojekten angestrebte Integration von strukturanalytischen und handlungstheoretischen Ansätzen besonders sinnvoll und nötig (vgl. Mayer 2000).

Ein gewisser Bedarf ist zudem auch in bezug auf ganzheitliche, die verschiedenen Lebens- und Entwicklungsbereiche integrierende Forschungsvorhaben auszumachen. Gelungene Ansätze dazu sind verschiedentlich zu finden, so z.B. die allerdings weitgehend querschnittlich angelegte Verbundstudie von Silberstein/Vaskovics/Zinnecker (1996) oder das durch die ESRC in Großbritannien eingeleitete multidisziplinäre Forschungsprogramm zur Jugendentwicklung im sozialen Wandel.

#### 4. Vorblick auf das Heft

Die in diesem Heft versammelten Artikel sollen auf dem obigen Hintergrund einen exemplarischen Einblick in Forschungsergebnisse vermitteln, die auf wichtigen Arbeiten jüngeren Datums aufbauen.

*Klaus Schneewind* hat im Jahre 1976 eine umfassende psychologische Familienstudie durchgeführt und in einem komplexen Design 570 Familien mit Kindern im Alter von 9 und 14 Jahren zu ihrem ökologischen Umfeld, zu Persönlichkeitsmerkmalen und zum Erziehungsverhalten befragt. Diese Stichprobe im Jahre 1992 noch einmal befragt zu haben und ca. 200 Väter und 200 Mütter sowie ca. 100 Töchter und 100 Söhne wieder zur Kooperation gewonnen zu haben, gehört zu den Glanzlichtern empirischer Längsschnittforschung in Deutschland. Diese Daten bieten einmalige Chancen, die Stabilität in der Entwicklung von Persönlichkeitsmerkmalen in verschiedenen Lebensphasen und den Einfluss von Erziehung und familiären Binnenverhältnissen im Sinne von Langzeitwirkungen zu erforschen. Da mehrere Generationen einbezogen waren, lassen sich auch erstmals epochale Effekte in Erziehungsvorstellungen und Erziehungspraktiken untersuchen.

Eines der größten soziologischen Längsschnittprojekte der letzten Jahre in Deutschland ist jenes von *Heiner Meulemann*, in dem ca. 1.600 ehemalige Gymnasiasten (1969 15 Jahre alt) im Alter von 32 und 43 Jahren wieder befragt wurden. Im Artikel dieses Heftes versucht Meulemann, die Kernfrage zu beantworten, was die innere Entwicklungsdynamik des Erwachsenseins im Vergleich zum Jungsein ausmacht. Mit der Gegenüberstellung von Identitätsfindung und Identitätswahrung versucht er dieser Thematik näher zu kommen. Am Beispiel der subjektiven Definitionen des Erwachsenseins durch die Personen selber, am Beispiel der subjektiven Zufriedenheiten mit verschiedenen Lebensbereichen und mit attributionsspezifischen Präferenzen in verschiedenen Lebensphasen wird die allgemeine Thematik empirisch konkretisiert.

Dass die Datenbasis in Deutschland im Vergleich zu England wesentlich ungünstiger ist, um lebensgeschichtliche Entwicklungen zu untersuchen, zeigt der Beitrag von *Ingrid Schoon*, der auf den beiden großen Kohorten von Kindern aufbaut, die 1956 und 1970 geboren und bisher bis ins 33. bzw. 26. Lebensjahr untersucht wurden. Schoon konzentriert sich auf die Stabilität bzw. Veränderung von risikohaltigen Kontexterfahrungen und auf deren Einfluss auf die Entwicklung personaler Ressourcen der Lebensbewältigung. So kann empirisch über einen langen Lebenszeitraum das Lebenschancenpotential von Kindern aus mehr oder weniger günstigen Lebensverhältnissen erforscht werden. Die Frage der bedeutsamen, weil besonders „sensiblen“, Lebensphasen und der kumulativen Langzeitwirkungen steht dabei im Mittelpunkt. Auch hier lassen sich, weil zwei Kohorten untersucht werden können, epochale Effekte spezifizieren.

Auf den wichtigsten Schweizer Datensatz macht schließlich *Urs Schallberger* aufmerksam. Auch hier wird ein großer biographischer Zeitrahmen aufgespannt, wenn Lehrlinge vom 15. Lebensjahr (1978 untersucht) bis ins 36. Lebensjahr beobachtet werden. Die hervorragende Rücklaufquote verspricht einen detaillierten Einblick in berufliche und familiäre Lebensläufe, die auf der Basis der Daten aus der Jugendzeit prognostiziert werden sollen.



Insgesamt wird auf dem Hintergrund dieser Datensätze die Frage nach belasteter bzw. optimaler Lebensbewältigung im Erwachsenenalter und ihren Vorläufern in Kindheit und Adoleszenz auf einer ganz neuen Datenbasis erforschbar. Nicht nur Fragen nach Stabilität und Wandel können beantwortet, sondern auch Hypothesen zu Ursachen sowie Annahmen zu Mechanismen der Veränderung können empirischen Tests unterzogen werden. Schon jetzt zeichnet sich ab, dass die Zeit von der Adoleszenz ins Erwachsenenalter Turbulenzen und Wandel enthält und nicht jene Stabilität zeigt, die vom mittleren zum späteren Erwachsenenalter zu beobachten ist.

## Literatur

- Adelman, C. (1994): *Lessons of a generation. Education and work in the lives of the High School Class of 1972*. San Francisco: Jossey-Bass
- Allmendinger, J. et al. (2000): Gemeinsam leben, getrennt wirtschaften? Chancen und Grenzen der Individualisierung in Paarbeziehungen. In: Beck, U. / Bonss, W. (Hrsg.): *Reflexive Modernisierung – Überlegungen zur Transformation der industriellen Moderne*. Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Aquilino, W. S. (1997): From adolescent to young adult. A prospective study of parent-child relations during the transition to adulthood. In: *Journal of Marriage and the Family* 59/3, 670-686
- Bachman, J. G. et al. (1997): *Smoking, drinking, and drug use in young adulthood. The impacts of new freedoms and new responsibilities*. Mahwah, New Jersey: LEA
- Baltes, P. B. / Lindenberger, U. / Staudinger, U. M. (1996): Life-span theory in developmental psychology. In: Lerner, R. M. (Ed.): *Theoretical models of human development*
- Baumert, J. / Roeder, P. M. et al. (1996): *Bildungsverläufe und psychosoziale Entwicklung im Jugendalter. 2. Bericht für die Schulen*. Berlin: Max-Planck-Institut für Bildungsforschung
- Berman, P. W. / Pedersen, F. A. (Eds.) (1987): *Men's transitions to parenthood. Longitudinal studies of early family experience*. Hillsdale, N.J.: LEA
- Berry, E. H. et al. (2000): Multi-ethnic comparison of risk and protective factors for adolescent pregnancy. In: *Child and Adolescent Social Work Journal* 17/2, 79-96
- Beunen, G. et al. (1992): Age-specific correlation analysis of longitudinal physical fitness levels in men. In: *European Journal of Applied Physiology* 64, 538-545
- Bien, W. et al. (1994): *Cool bleiben – Erwachsenwerden im Osten. Ergebnisse der Leipziger Längsschnittstudie I*. München
- Bien, W. (Hrsg.) (1996): *Familie an der Schwelle zum neuen Jahrtausend. Wandel und Entwicklung familialer Lebensformen*. Opladen: Leske+Budrich
- Bradbury, T. N. et al. (Eds.) (1998): *The developmental course of marital dysfunction*. New York: Cambridge University Press
- Bronfenbrenner, U. (1989): *Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente*. Frankfurt am Main: Fischer
- Brunswick, A. F. / Messeri, P. A. / Titus, S. P. (1992): Predictive factors in adult substance abuse. A prospective study of African American adolescents. In: Glantz, M. D. / Pickens, R. W. (Eds.): *Vulnerability to drug abuse*, 419-472. Washington, D. C.: American Psychological Association
- Buck, N. / Scott, J. (1993): She's leaving home. But why? An analysis of young people leaving the parental home. In: *Journal of Marriage and the Family* 55/4, 863-874
- Buhl, H. M. / Noack, P. (1999). *Erwachsene und ihre Eltern: Beziehung und verbale Interaktion (Ankündigung im Internet)*
- Bühler, C. (1932): *Der menschliche Lebenslauf als psychologisches Problem*. Göttingen: Hogrefe

- Bynner, J. / Ferri, E. / Shepherd, P. (1997): Twenty-something in the 1990s. Getting on, getting by, getting nowhere. London: Social Statistics Research Unit, City University
- Catewe Research Network (1998): A comparative analysis of transition from education to work in Europe (Catewe). A conceptual framework. Dublin, Edinburgh, Amsterdam, Maastricht, Marseille, and Mannheim
- Crockett, L. J. et al. (1993): Father's presence and young children's behavioral and cognitive adjustment. In: *Journal of Family Issues* 14/3, 55-77
- Crohan, S. E. (1996): Marital quality and conflict across the transition to parenthood in African American and White couples. In: *Journal of Marriage and the Family* 58/4, 933-944
- Duvander, A. Z. (1999): The transition from cohabitation to marriage. A longitudinal study of the propensity to marry in Sweden in the early 1990s. In: *Journal of Family Issues* 20/5, 698-717
- Economic and Social Research Council (2000): Youth research programm: „Youth, Citizenship, and Social Change“. (Internet-Seite des ESRC)
- Engl, J. (1997): Determinanten der Ehequalität. München: Institut für Forschung und Ausbildung in Kommunikationstherapie e. V.
- Farrington, D. P. (1993): Childhood origins of teenage antisocial behaviour and adult social dysfunction. In: *Journal of the Royal Society of Medicine* 86, 13-17
- Fend, H. (1990): Vom Kind zum Jugendlichen. Der Übergang und seine Risiken. *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne*, Bd. 1. Bern: Huber
- Fend, H. (1991): Identitätsentwicklung in der Adoleszenz. *Lebensentwürfe, Selbstfindung und Weltaneignung in beruflichen, familiären und politisch-weltanschaulichen Bereichen. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne*, Bd. 2. Bern: Huber
- Fend, H. (1994): Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät. *Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne*, Bd. 3. Bern: Huber
- Fend, H. (1997): Der Umgang mit Schule in der Adoleszenz. *Aufbau und Verlust von Motivation und Selbstachtung. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne*, Bd. 4. Huber: Bern
- Fend, H. (1998): Eltern und Freunde. *Soziale Entwicklung im Jugendalter. Entwicklungspsychologie der Adoleszenz in der Moderne*, Bd. 5. Bern: Huber
- Ferri, E. (Ed.) (1993): *Life at 33*. National Children's Bureau
- Ferri, E. / Smith, K. (1996): *Parenting in the 1990s*. England: Family Policy Studies Center
- Fthenakis, W. E. (1985): *Väter. Zur Psychologie der Vater-Kind-Beziehung*. Bd. 1. München: Urban & Schwarzenberg
- Furstenberg, F. F. / Weiss, C. C. (2000): Intergenerational transmission of fathering roles in at risk families. In: *Marriage and Family Review* 29/2-3, 181-201
- Gloger-Tippelt, G. (1991): Zusammenhänge zwischen dem Schema vom eigenen Kind vor der Geburt und dem Bindungsverhalten nach der Geburt bei erstmaligen Müttern. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie* 23, 95-114
- Gloger-Tippelt, G. (1996): „Mütter sollten nicht davon ausgehen, dass sie alles besser wissen.“ Ein Gespräch von I. Glomp mit G. Gloger-Tippelt. In: *Psychologie heute* 23/4, 31
- Graber, J. A. / Semon Dubas, J. (Eds.) (1996): *Leaving home. Understanding the transition to adulthood*. San Francisco: Jossey-Bass
- Haan, N. (1977): *Coping and defending. Processes of self-environment organization*. New York: Academic Press
- Hansen, E. J. (1996): *The first generation in the welfare state. A cohort analysis. English summary of the publication: En generation blev voksne*. Copenhagen: Danish National Institute of Social Research
- Hausman, P. (1996): *Le monde de vie des jeunes adultes. Cohabitation avec les parents et départ du foyer parental*. Luxembourg

- Heinz, W. R. (1990): Labour market entry and the individualization of the life course. In: Becker, H. A. (Ed.): Life histories and generations. Utrecht: FSW-Publishing, 563-579
- Herrenkohl, E. C. et al. (1998): The relationship between early maltreatment and teenage parenthood. In: Journal of Adolescence 21/3, 291-303
- Hurrelmann, K. / Mansel, J. (1992): Belastungen Jugendlicher bei Statusübergängen. In: Zeitschrift für Soziologie 21, 366-384
- Huston, T. L. / Vangelisti, A. L. (1995): How parenthood affects marriage. In: Fitzpatrick, M. A. et al. (Eds.): Explaining family interactions. Thousand Oaks, CA.: Sage, 147-176
- Hutten, G. (1995): Der Auszug aus dem Elternhaus im Vergleich von West- und Ostdeutschland. Ergebnisse des Family and Fertility Surveys (FFS) 1992. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 20/2, 141-158
- Huwiler, K. (1995): Herausforderung Mutterschaft. Eine Studie über das Zusammenspiel von mütterlichem Erleben, sozialen Beziehungen und öffentlichen Unterstützungsangeboten im ersten Jahr nach der Geburt. Bern: Huber
- Iacovou, M. / Berthoud, R. (2000): Youth transitions in Europe. A 12-country comparison. (Ankündigung im Internet)
- Ihle, W. (1998): Die prospektive Bedeutung von Risikofaktoren des Kindes- und Jugendalters für psychische Störungen des Erwachsenenalters. Ergebnisse zweier Längsschnittstudien in Rostock und Mannheim. In: Oswald, H. (Hrsg.): Sozialisation und Entwicklung in den neuen Bundesländern. Weinheim: Juventa
- Jessor, R. / Donovan, J. E. / Costa, F. M. (1991): Beyond adolescence. Problem behaviour and young adult development. Cambridge: University Press
- Kaplan, H. B. (Ed.) (1995): Drugs, crime, and other deviant adaptations. Longitudinal studies. New York: Plenum Press
- Karney, B. R. / Bradbury, T. N. (1995): The longitudinal course of marital quality and stability. A review of theory, method, and research. In: Psychological Bulletin 118, 3-34
- Keddi, B. et al. (1999): Lebensthemen junger Frauen. Die andere Vielfalt weiblicher Lebensentwürfe. Eine Längsschnittuntersuchung in Bayern und Sachsen. Opladen: Leske+Budrich
- Kemper, H. C. G. (Ed.) (1995): The Amsterdam Growth Study. A longitudinal analysis of health, fitness, and lifestyle. Human Kinetics
- Keupp, H. (1991): Diskontinuierliche Erwerbsverläufe, Identitätsentwicklung und soziale Netzwerke junger Erwachsener. (Ankündigung in der Datenbank Foris)
- Keupp, H. et al. (1999): Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt
- Kiernan, K. (1995): Transition to parenthood. Young mothers, young fathers – associated factors and later life experiences. Welfare State Discussion Paper No. 113. London School of Economics
- Klein, T. (1998): Entwicklung und Determinanten der bildungsbezogenen Partnerwahl. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft 23/2, 123-149
- Klein, T. / Lauterbach, W. (Hrsg.) (1999): Nichteheliche Lebensgemeinschaften. Analysen zum Wandel partnerschaftlicher Lebensformen. Opladen: Leske+Budrich
- Konietzka, D. (1997): Verberuflichung und Destandardisierung. Stabilität und Wandel der Ausbildungserfahrungen und Berufsintegration der Kohorten 1919/21 bis 1959/61 in der Bundesrepublik Deutschland. Freie Universität Berlin
- Koppen van, P. J. (2000): Longitudinal Study of Risk Factors (Ankündigung im Internet)
- Larson, J. H. / Holman, T. B. (1994): Premarital predictors of marital quality and stability. In: Family Relations 43/2, 228-237
- Lauterbach, W. / Lüscher, K. (1999): Wer sind die Spätauszieger? Oder: Herkunftsfamilie, Wohnumfeld und die Gründung eines eigenen Haushaltes. Eine empirische Untersuchung über das Alter bei der Haushaltsgründung. In: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaften 24/4, 425-448

- Lawston, L. / Silverstein, M. / Bengtson, V. (1994): Affection, social contract, and geographic distance between adult children and their parents. In: *Journal of Marriage and the Family* 56, 57-68
- Lemmermöhle, D. (1996): Die eigene Biografie entwerfen und gestalten. Empirische Befunde – pädagogische Überlegungen. In: Kaiser, A. (Hrsg.): *FrauenStärken – Ändern Schule*. 10. Bundeskongress Frauen und Schule. Bielefeld: Kleine, 137-145
- Lindahl, K. M. / Clements, M. / Markman, H. (1997): Predicting marital and parent functioning in dyads and triads. A longitudinal investigation of marital processes. In: *Journal of Family Psychology* 11/2, 139-151
- Manlove, J. (1997): Early motherhood in an intergenerational perspective. The experiences of a British cohort. In: *Journal of Marriage and the Family* 59/2, 263-279
- Manlove, J. / Mariner, C. / Papillo, A. R. (2000): Subsequent fertility among teen mothers. Longitudinal analyses of recent national data. In: *Journal of Marriage and the Family* 62/2, 430-448
- Mayer, K. U. / Wagner, M. (1989): Wann verlassen Kinder das Elternhaus? Hypothesen zu den Geburtsjahrgängen 1929-31, 1939-41, 1949-51. In: Herlth, A. / Strohmeier, K. P. (Hrsg.): *Lebenslauf und Familienentwicklung. Mikroanalysen des Wandels familialer Lebensformen*. Opladen: Leske+Budrich, 17-37
- Mayer, K. U. (Hrsg.) (1990): *Lebensverläufe und sozialer Wandel*. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Mayer, K. U. (2000): Did we practice what we preached? A review of 20 years of life course research. Lecture presented at the Institute Juan March
- McLaughlin, D. K. et al. (1993): Some women marry young. Transition to first marriage in metropolitan and nonmetropolitan areas. In: *Journal of Marriage and the Family* 55/4, 827-838
- Meulemann, H. (1995a): Die Geschichte einer Jugend. Lebenserfolg und Erfolgsdeutung ehemaliger Gymnasiasten zwischen dem 15. und 30. Lebensjahr. Opladen: Westdeutscher Verlag
- Meulemann, H. (1995b): Ehe und Lebensgemeinschaft – alte und neue Normalitäten. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation* 15/1, 2-24
- Meulemann, H. (1999): Lebenszufriedenheit vom Ende der Jugend bis zum mittleren Erwachsenenalter. Der Einfluss des Lebenserfolgs und der Erfolgsdeutung auf die Lebenszufriedenheit ehemaliger Gymnasiasten zwischen dem 30. und 43. Lebensjahr. In: *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und pädagogische Psychologie* 11
- Moore, K. A. et al. (1995): *Beginning too soon. Adolescent sexual behavior, pregnancy, and parenthood*. Washington, DC: Child Trends
- Moore, K. A. et al. (1997): *Nonmaternal school-age motherhood. Family, individual, and school influences*. District of Columbia
- Oropesa, R. S. et al. (1994): Marriage markets and the paradox of Mexican American nuptiality. In: *Journal of Marriage and the Family* 56/4, 889-907
- Pajung-Bilger, B. / Lüscher, K. (1999): Scheidung und Generationenambivalenz. Ein theoretischer und empirischer Beitrag zur Soziologie der Familie in späteren Lebensphasen. In: Busch, F. W. / Nauck, B. / Nave-Herz, R. (Hrsg.): *Aktuelle Forschungsfelder der Familienwissenschaft*. Würzburg: Ergon Verlag, 75-101
- Papastefanou, Ch. (1997): *Auszug aus dem Elternhaus. Aufbruch und Ablösung im Erleben von Eltern und Kindern*. Weinheim: Juventa
- Parker, H. et al. (1998): *Illegal leisure: The normalisation of adolescent recreational drug use*. Routledge
- Petzold, M. (1991): *Paare werden Eltern*. München: Quintessenz
- Pirog-Good, M. A. (1995): The family background and attitudes of teen fathers. In: *Youth & Society* 26/3, 351-376
- Pulkkinen, L. / Pitkänen, T. (1993): Continuities in aggressive behavior from childhood to adulthood. In: *Aggressive Behavior* 19, 249-263
- Quinton, D. L. / Pollock, S. B. (2000): The transition to fatherhood by young men. Influences on commitment. (Ankündigung im Internet)

- Reichle, B. / Werneck, H. (Hrsg.) (1999): Übergang zur Elternschaft. Aktuelle Studien zur Bewältigung eines unterschätzten Lebensereignisses. Stuttgart: Enke
- Reis, O. (1997): Risiken und Ressourcen für die Persönlichkeitsentwicklung im Übergang zum Erwachsenenalter. Weinheim: Psychologie Verlags Union
- Reitzle, M. / Silbereisen, R. K. (1999): Der Zeitpunkt materieller Unabhängigkeit und seine Folgen für das Erwachsenwerden. In: Silbereisen, R. K. / Zinnecker, J. (Hrsg.): Entwicklung im sozialen Wandel. Weinheim: Psychologie Verlags Union, 131-152
- Rimann, M. / Frei, S. / Udris, I. (1999): Vorstellungen über die zukünftige Arbeitswelt beim Übergang von der Ausbildung ins Berufsleben. In: Goorhuis, H. et al. (Hrsg.): Bildung und Arbeit. Das Ende der Differenz? Aarau: Sauerländer Verlag
- Rosenkranz, D. / Rost, H. / Vaskovics, L. A. (1998): Was machen junge Väter mit ihrer Zeit? Die Zeitallokation junger Ehemänner im Übergang zur Elternschaft. IFB-Forschungsbericht Nr. 2. Saarbrücken
- Rosenkranz, D. / Rost, H. (1998): Welche Partnerschaften scheitern? Prädiktoren der Instabilität von Ehen. In: Zeitschrift für Familienforschung 10/1, 47-69
- Rossi, A. / Rossi, P. (1990): Of human bonding. Parent-child relations throughout life course. New York: Aldine de Gruyter
- Sanderson, A. et al. (1996): NELS 88/94. Descriptive summary report with an essay on „access and choice in postsecondary education“. National Center for Education Statistics
- Schallberger, U. / Spiess, C. / Hiestand, B. (1999). Die Datenbasis des Projekts, die Erhebungen und die Instrumente. Arbeitspapiere aus der Längsschnittstudie „Von der Schulzeit bis ins mittlere Erwachsenenalter“. Psychologisches Institut der Universität Zürich
- Schmidt-Denter, U. (1999): Die Dynamik der Paarbeziehung beim Übergang zur Elternschaft. Eine zeitreihenanalytische Prozessstudie zur Entwicklung der Partnerbeziehungen (Ankündigung im Internet)
- Schneewind, K. A. / Vaskovics, L. A. et al. (1994): Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch. Stuttgart: Kohlhammer
- Schneewind, K. A. / Ruppert, S. (1995): Familien gestern und heute. Ein Generationenvergleich über 16 Jahre. München: Quintessenz
- Schneewind, K. A. / Schmidt, M. (1999): Familiendiagnostik im Kontext der Klinischen Entwicklungspsychologie. In: Oerter, R. et al. (Hrsg.): Klinische Entwicklungspsychologie. Weinheim: Psychologie Verlags Union, 270-298
- Schneider, W. / Edelstein, W. (Eds.) (1990): Inventory of European Longitudinal Studies in the Behavioural and Medical Sciences. München
- Scott, J. (2000): Teenagers at risk. A prospective study of how some youth beat the odds to overcome family disadvantage. (Ankündigung im Internet)
- Seidenspinner, G. et al. (1996): Junge Frauen heute – Wie sie leben, was sie anders machen. Ergebnisse einer Längsschnittstudie über familiäre und berufliche Lebenszusammenhänge junger Frauen in Ost- und Westdeutschland. Opladen: Leske+Budrich
- Semon Dubas, J. / Petersen, A. C. (1996): Geographical distance from parents and adjustment during adolescence and young adulthood. In: Graber, J. A. / Semon Dubas, J. (Eds.): Leaving home. Understanding the transition to adulthood. San Francisco: Jossey-Bass, 3-20
- Shapiro, A. F. / Gottman, J. M. / Carrere, S. (2000): The baby and the marriage. Identifying factors that buffer against decline in marital satisfaction after the first baby arrives. In: Journal of Family Psychology 14/1, 59-70
- Silbereisen, R. K. / Vaskovics, L. A. / Zinnecker, J. (Hrsg.) (1996): Jungsein in Deutschland. Jugendliche und junge Erwachsene 1991 und 1996. Opladen: Leske+Budrich
- Silbereisen, R. K. / Zinnecker, J. (1999): Einleitung in den Sammelband „Entwicklung im sozialen Wandel“. In: Silbereisen, R. K. / Zinnecker, J. (Hrsg.): Entwicklung im sozialen Wandel. Weinheim: Psychologie Verlags Union
- Silbereisen, R. K. / Reitzle, M. (1999): Jugend von gestern nach einer Dekade. Ein Follow-up an jungen Erwachsenen des Berliner Jugendlängsschnitts (Ankündigung im Internet)

- South, S. J. (1995): Do you need to shop around? Age at marriage, spousal alternatives, and marital dissolution. In: *Journal of Family Issues* 16/4, 432-449
- Stattin, H. / Magnusson, C. (1996): Leaving home at an early age among females. In: Graber, J. A. / Semon Dubas, J. (Eds.): *Leaving home. Understanding the transition to adulthood*. San Francisco: Jossey-Bass, 53-69
- Tang, S. (1997): The timing of home leaving. A comparison of early, on-time, and late home leavers. In: *Journal of Youth and Adolescence* 26/1, 13-23
- Taniguchi, H. (1999): The timing of childbearing and women's wages. In: *Journal of Marriage and the Family* 61/4, 1008-1019
- Teichmann, H. / Meyer-Probst, B. / Roether, D. (Hrsg.) (1991): *Risikobewältigung in der lebenslangen psychischen Entwicklung*. Berlin: Verlag Gesundheit
- Tubman, J. G. / Lerner, R. M. (1994): Affective experiences of parents and their children from adolescence to young adulthood. Stability of affective experiences. In: *Journal of Adolescence* 17/1, 81-98
- Tuma, J. / Geis, S. (1995): High School and beyond. Educational attainment of 1980 High School Sophomores by 1992. National Center for Education Statistics
- US General Accounting Office (1998): Teen mothers. Selected socio-demographic characteristics and risk factors. Washington, DC
- Vaskovics, L. A. (1997): Generationenbeziehungen. Junge Erwachsene und ihre Eltern. In: Liebau, E. (Hrsg.): *Das Generationenverhältnis. Über das Zusammenleben in Familie und Gesellschaft*. Weinheim: Juventa, 141-160
- Vaskovics, L. A. / Rupp, M. / Hofmann, B. (1997): *Lebensverläufe in der Moderne: Nichteheleiche Lebensgemeinschaften*. Opladen: Leske+Budrich
- Vaskovics, L. A. (1998): Lebensläufe junger Erwachsener und elterliche Unterstützungsleistungen. In: *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*. 2. Beiheft. Sozialisation und Erziehung in den neuen Bundesländern. Ergebnisse empirischer Längsschnittforschung, 215-227
- Verhofstadt-Denève, L. / Schittekatte, M. / Braet, C. (1993): From adolescence to young adulthood. A follow-up survey over eight years on psycho-social development. In: *International Journal of Adolescent Medicine and Health* 6, 37-58
- Werneck, H. (1997): Belastungsaspekte und Gratifikationen beim Übergang zur Vaterschaft. In: *Psychologie in Erziehung und Unterricht* 44/4, 276-288
- Werneck, H. (1998): *Übergang zur Vaterschaft. Auf der Suche nach den „Neuen Vätern“*. Wien: Springer
- Wicki, W. (1997): *Übergänge im Leben der Familie*. Bern: Huber
- Winefield, A. H. et al. (1993). Growing up with unemployment. A longitudinal study of its psychological impact. London: Routledge
- Witzel, A. / Helling, V. / Mönnich, I. (1996): Die Statuspassage in den Beruf als Prozess der Reproduktion sozialer Ungleichheit. In: Bolder, A. / Heinz, W. R. / Rodax, K. (Hrsg.): *Die Wiederentdeckung der Ungleichheit. Tendenzen in der Bildung für Arbeit*. Opladen: Leske+Budrich, 170-187
- Wu, Z. / Pollard, M. S. (2000): Economic circumstances and the stability of nonmarital cohabitation. In: *Journal of Family Issues* 31/3, 303-328
- Young, C. H. / Savola, K. L. / Phelps, E. (1991): *Inventory of Longitudinal Studies in the Social Sciences*. Newbury Park, London, New Delhi: Sage
- Zahn-Waxler, C. (1996): Environment, biology, and culture: Implications for adolescent development. In: *Developmental Psychology* 32/4, 571-573
- Zentralstelle für Psychologische Information und Dokumentation (Hrsg.) (1995): *Inventory of European Longitudinal Studies in the Behavioral and Medical Sciences – Update 1990-1994*. Universität Trier
- Ziegler, R. / Schladt, D. (1993): Auszug aus dem Elternhaus und Hausstandgründung. In: Diekmann, A. / Wieck, St. (Hrsg.): *Der Familienzyklus als sozialer Prozess. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse*. Berlin: Duncker & Humblot, 66-85
- Zinnecker, J. / Strzoda, C. / Georg, W. (1996): *Familiengründer, Postadoleszenz und*

- Nesthocker. Eine empirische Typologie zu Wohnformen junger Erwachsener. In: Buba, H. P. / Schneider, N. F. (Hrsg.): Familie. Zwischen gesellschaftlicher Prägung und individuellem Design. Opladen: Westdeutscher Verlag, 289-306
- Zinnecker, J. / Hasenberg, R. / Eickhoff, C. (1998): Die Familie als Vermittlerin kultureller Kompetenzen zwischen den Generationen. Das Beispiel der gemeinsamen musikalischen Praxis von Eltern und Kindern. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation. 2. Beiheft. Sozialisation und Erziehung in den neuen Bundesländern. Ergebnisse empirischer Längsschnittforschung, 228-247
- Zinnecker, J. (2000): Selbstsozialisation – Essay über ein aktuelles Konzept. In: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 20/3, 272-290

**Anschrift der Autoren:**

Helmut Fend und Fred Berger  
Pädagogisches Institut der Universität Zürich  
Fachbereich Pädagogische Psychologie I  
Gloriastraße 18a  
CH-8006 Zürich